

Geschichts-Kick

WEG Neuntklässler sind bei einem Projekt des 1. FCN dabei.

SCHWABACH - Zum zweiten Mal beteiligen sich die neunten Klassen des Wolfram-von-Eschenbach-Gymnasiums (WEG) an einem Geschichtsprojekt des 1. FC Nürnberg. Gemeinsam mit dem deutsch-jüdischen Sportverein „Maccabi Nürnberg“ bietet der Club seit 2018 das Projekt „Jenö-Konrad-Cup – Fußball trifft auf Geschichte“ an. Es soll geschichtliches Wissen vermitteln und sportliche Begegnungen bei einem Fußballturnier ermöglichen.

Zum Auftakt waren Club-Historiker Bernd Siegler und Hannes Orth vom Fan- und Zuschauer-Service des 1. FC Nürnberg ans WEG gekommen, um 90 Schülerinnen und Schülern Hintergründe und Rahmenbedingungen der Kooperation zu erläutern.

Nun werden die vier Klassen mit ihren Geschichtslehrern Ideen für eigene Arbeiten entwickeln, in denen der Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung im Mittelpunkt stehen soll. Am WEG gesamtverantwortlich ist Hannes Koch.

Die Aktion ist nach dem ersten Trainer des Clubs benannt. Jenö Konrad, ehemaliger ungarischer Nationalspieler jüdischen Glaubens, ist 1930 als Coach nach Nürnberg geholt worden, um an die Erfolge der 1920er Jahre anzuknüpfen, als die Teams noch nicht konstant von einem Trainer geführt worden waren. Im August 1932 verließ er Nürnberg bereits wieder. Hals über

Kopf und nachts. Denn er ahnte wohl, was für die Juden bevorstand. Schließlich war er vom Hetzblatt „Der Stürmer“ unter dem fanatischen Nazi und Judenhasser Julius Streicher heftig angegriffen worden, nachdem der Club zwei Spiele gegen die Bayern aus München verloren hatte.

Vor allem die Niederlage im Halbfinale um die Deutsche Meisterschaft ließ die Nazis blindlings wüten. „Klub! Besinn Dich und wache auf. Gib Deinem Trainer eine Fahrkarte nach Jerusalem. Werde wieder deutsch, dann wirst Du wieder gesund“, ließ Streicher im „Stürmer“ verkünden. „Ein Jude ist als wahrer Sportsmann nicht denkbar. Er ist nicht dazu gebaut mit seiner abnormen und missratenen Gestalt“, lautete die polemische Propaganda, die nichts mit den Fakten zu tun hatte.

Schließlich war Konrad als Spieler je zwei Mal ungarischer und österreichischer Meister sowie zwei Mal österreichischer Cupsieger geworden. Er spielte auf der Position des Mittelläufers und galt als ausgezeichnete Techniker sowie Spielgestalter.

Zunächst setzte sich Konrad nach Wien ab. Über zahlreiche Trainerstationen in verschiedenen europäischen Ländern emigrierte er 1940 schließlich mit Gattin und Tochter in die USA. Als letzte Mannschaft hatte er zuvor Benfica Lissabon betreut. In seiner neuen Heimat spielte der Fußball für Konrad keine Rolle mehr.

Die Aufarbeitung der eigenen



Foto: Robert Schmitt

Seit gut 25 Jahren engagiert sich der 1. FC Nürnberg gegen Antisemitismus. Die vier neunten Klassen des WEG sind wieder bei einem entsprechenden Projekt dabei.

Geschichte und der Vertreibung des Trainers begann beim 1. FC Nürnberg 1996, als Bernd Siegler sein erstes Buch über den legendären Fußballverein vorbereitete. Per Anzeige hatte er in den Vereinigten Staaten Zeitzeugen gesucht, die Auskunft über das Leben Jenö Konrads geben konnten.

Versöhnung besiegelt

Nach mehreren Monaten meldete sich seine 1928 geborene Tochter Evelyn. Im Januar 2013 besuchte sie Nürnberg. Bereits 2012 hatten die Nürnberger Ultras des ersten Club-Trainers mit einer aufwändigen Choreographie im Stadion gedacht. Neben dem Konterfei war damals auch ein Zitat Konrads in der Nordkurve gezeigt worden: „Der Club war der erste. Und muss der erste wer-

den.“ Mit diesem Satz auf einer Autogramm-Karte hatte sich Jenö Konrad 1932 vom Club verabschiedet. „Für mich waren die zwei Jahre beim Club keine kleine Episode, die man im Zug zwischen Nürnberg und Wien vergisst“, versicherte er in einem Brief an den Vorstand, „sondern ein Erlebnis, das mit mir weiterlebt, wenn ich schon lange anderswo lebe.“

Anlässlich der Gedenkveranstaltung mit Evelyn Konrad im Januar 2013 verließ der 1. FCN Jenö Konrad posthum die Ehrenmitgliedschaft und rehabilitierte symbolisch alle in der Zeit von 1933 bis 1945 ausgeschlossenen jüdischen Vereinsmitglieder. Darüber hinaus wurde ein Gedenktafel enthüllt. Evelyn Konrad besiegelte die Versöhnung. Sie unterschrieb einen Aufnahmeantrag für den Club.
ROBERT SCHMITT

Quelle: Schwabacher Tagblatt vom 5.4.22